

Ein Spätherbsttag am Würmseer.

Von Emil Auer (*).

Der schöne bayerische Boralpensee mit seinem prosaischen Namen hat seit dem vorigen Jahrhundert, seit Westenrieder, der berühmte bayerische Geschichtsschreiber, zum erstenmal darüber schrieb, bis zum heutigen Tage vielen Literaten Stoff zu größeren und kleineren Schilderungen gegeben.

Manche derselben wären freilich besser ungeschrieben geblieben, ihre Verfasser scheinen die Feder in Seewasser statt in Tinte getaucht zu haben.

Die Geschichte der Hoffeste, die im vorigen Jahrhundert auf diesem See abgehalten wurden, und die Beschreibung des „Buccentaur“, der bei solchen Gelegenheiten darauf schwamm, ziehen sich wie abgedroschenes Stroh durch die meisten dieser älteren und neueren Schilderungen. Die Arbeiten Noë's und Steub's sind die einzigen erfrischenden Dafen in dieser Wüste des ewigen Einerleis. Ersterer erquickt durch tiefgehende Naturempfindung und farbige Lebensbilder, letzterer durch seinen Humor und Sarkasmus. Aber nicht nur Naturschilderer und Feuilletonisten haben sich über den schönen See hergemacht: auch Romanschreiber, wie Haackländer, Beder u. s. w. mußten in neuester Zeit seine Ufer und seine Fläche wiederholt als Schauplatz dienen. Nur die Poeten von Ruf haben sich bisher spröde vom Würmseer ferngehalten; ob ihnen die Namen, die den See bezeichnen, zu prosaisch sind oder ob der Genuß der Reiken und des Tuzinger Schloßbiers keine poetische Stimmung bei den Herren aufkommen läßt, weiß ich nicht zu bestimmen.

Doch sehe ich eben, daß ich statt der vorgehabten Entschuldigung für nachstehende Seiten und des Beweises ihrer Berechtigung, den ich liefern wollte, begonnen habe, mich in eine kritische Geschichte der prosaischen und poetischen Literatur des Würmsees zu verwickeln. Also, lieber Leser, begleite mich; ich verspreche dir, keinen modernden Buccentaur auf dich zuschwimmen, kein gepudertes Fräulein Knize vor dir machen und von keinem Troubadour die Mandoline erklingen zu lassen, sondern ich will dir die vereinsamte Landschaft im Glanze eines sonnigen Spätherbsttages zeigen und dabei die Tagesgeschichte der Seeufer einflechten.

Wenn im Herbst die Scharen der städtischen Sommervögel aus den Bergen in ihre Winterquartiere zurückgekehrt sind und die Natur in ursprünglicher Frische und Pracht dasteht und jene sanftere Ruhe und Stille wieder über sie gekommen ist, die ihr lange geraubt war, dann treibt es mich in den letzten schönen Oktobertagen noch einmal hinaus, mich auf einen oder zwei Tage allein und ungestört an der Pracht der herbstlichen Farben und Lichter zu ergötzen und Abschied zu nehmen von Bergen und Seen für einen langen, langen Winter.

In den warmen Fhaus gehüllt, schreiten wir von der Stadt auf den Bahnhof hinaus. Der Starnberger Billetschalter, der an schönen Sommermorgen von tausenden von Ausflüglern so belagert ist, daß es starker Arme und großer Unverdroffenheit bedarf, um in den Besitz einer Fahrkarte zu gelangen, ist heute verödet. Der Expeditior, der in unserer Ausrüstung weder einen Landmann noch einen Commis voyageur erblicken kann, sieht uns bei der Verabreichung des verlangten Retour-Billets verwundert an und scheint nicht begreifen zu können, daß es einen Menschen giebt, der bei einer Temperatur von nur + 4° C. einen Ausflug an den Starnberger See macht.

Im Wartesaal zweiter Klasse werden wir heute nicht von bezwickerten Herren und Damen fixirt, kein Chignon, keine seidne Robe, kein Glacéhandschuh, keine Vornette und kein Berliner Gemsemmörder in Strizow'scher Ausrüstung wird erblickt, der weite kalte Saal wiederholt von unseren Schritten. Und siehe auch der billettoupirende und revidirende Stationsdiener scheint keine Ahnung zu haben, daß es um solche Jahreszeit und um diese Morgenstunde einen Passagier zweiter Klasse nach Starnberg geben könne, denn er läßt unsere Thüre ungeöffnet und wir müssen uns bequemen, durch den Wartesaal dritter Klasse zum Zug zu gelangen, wenn wir nicht von der Fahrt ausgeschlossen bleiben wollen. Hier bestehen die Passagiere aus einigen heimkehrenden Rekruten, mehreren Viktualienhändlern, die mit so großen Geflügelbehältern versehen sind, daß ihr

Austritt erst durch Deffnung des zweiten Flügels der Thüre bewerkstelligt werden kann, und einem mit Schreibmaterialien haarsirenden Juden, der sein erstes Geschäft gleich mit mir entrichten will und seine Waare mir mit beredten Worten, doch mit um so geringerem Erfolge anpreist.

Endlich setzt sich der Zug, dessen Erträgniß heute wohl kaum die Kosten der verbrauchten Steinkohlen deckt, in Bewegung. Alle die Stationen, an denen der Sommertourist geräuschvolles Leben und regen Verkehr zu finden gewöhnt ist, sind verödet und machen einen trüben Eindruck; selbst in Planegg mit seinem während des Sommers von Tausenden besuchten Wallfahrtsort Maria Eich ist keine Seele zu erblicken. Verödet steht das reizende Kirchlein, dessen Anblick vom Wagenfenster aus mich immer erfreut, umrahmt von den schon stark herbstlich gefärbten und theilweise entlaubten Buchen- und Eichenwäldern, auf seinem weiten Wiesenplan und gibt in seiner heutigen Vereinsamung den Beweis, daß auch das frömmste Herz äußerer Wärme bedarf, um aufzuthauen und hierher zu pilgern. Das tief wehmüthige Wort:

„Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Ach der ist bald allein!“

habe ich an jenem Tage wieder in seinem ganzen Umfange empfunden, es wird seine schmerzliche Giltigkeit wohl ewig behalten. Wer es sucht, findet immer noch ein stilles Plätzchen in der Welt und die Möglichkeit für beschauliche, uns auf uns selbst zurückführende und uns selbst lassende Genüsse, die in der so hoch gesteigerten Regsamkeit der Welt und in der mitunter krankhaften Heftigkeit ihres Treibens fast ganz verloren gehen. Gar mancher sucht während der schönen Jahreszeit die Einsamkeit der Berge und Wälder auf, weil er auf eine Zeit lang „keine Menschengesichter mehr sehen will“. Glückt einem solchen von zeitweisem Menschenhaß Befallenen sein Vorhaben nicht, so kehrt er mürrischer und unwilliger als zuvor in die Stadt zurück. Er rüde einmal, wenn die Natur begonnen hat Wintertoilette zu machen, hinaus in Wald und Feld, dann wird er bald einsehen, wie er sich getäuscht hat, wenn er seinen Gesellschaftstrieb für abgestorben hielt; um ihn zu heilen genügt kurze Zeit.

Unter solchen Betrachtungen fahren wir in den Starnberger Bahnhof ein. Die wunderbare Fläche des Sees und das unvergleichliche Alpenpanorama lassen uns den projektirten Morgenimbis fast ganz vergessen und doch liegt die Gelegenheit dazu so nahe durch den erst in jüngster Zeit entstandenen Gasthof „Am See“, der seine stolze Fronte zwar in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, aber nichts weniger als am See erhebt, denn er liegt immerhin noch hundert Schritte landeinwärts. Die Starnberger können es, wie mir scheint, nicht dazu bringen, ein Gasthaus direkt am See zu erbauen und doch wäre ein solches der größte Reiz dieses Münchener Sanssouci. Aber die Wirthe um den ganzen See scheinen nur zu gut zu wissen, daß Aussicht und Naturgenuß für neun Zehntheile der Münchener Ausflügler Nebensache sind; denn von den Wirthshäusern sämtlicher Ufer liegt nur Leoni unmittelbar am See — aber der Erbauer dieser reizenden Station war kein altbayerischer Wirth sondern ein italienischer Sänger. Ammerland's Taverne wird zwar auch von den Wellen des Sees bespült, aber dort bestrebt sich, wie es scheint, bäuerliche Spekulation durch Neubauten, Gesträuche und Bäume allzugroße Naturschwärmerei zu beschränken und dadurch den Sinn der Besucher mehr auf die Tafelfreuden zu lenken, die dort allerdings im wohlthuenden Gegensatz zu allen übrigen Uferorten befriedigend sind. Aber ein genießbarer Bissen und ein frischer Trunk in Verbindung mit freiem Blick auf Berge und See sind nach der alten leidigen Melodie, daß auf der Welt nichts vollkommen ist, am ganzen See nicht zu finden. Trösten wir uns; was einem bayerischen Wirth noch nicht eingefallen ist, darauf kommt vielleicht über kurz oder lang ein nordischer oder ausländischer Hotelier — dessen Preise für die Realisirung unserer Wünsche aber auch wieder keine volle Befriedigung aufkommen lassen werden.

Troß der Kälte bleibt uns nichts übrig, als die unvermeidliche